

Der zweite Brief an die Thessalonicher

Die beiden Thessalonicherbriefe beginnen vollkommen gleich: „*Paulus, Silvanus und Timotheus an die Gemeinde von Thessalonich, ...*“. Weiters fällt auf, dass sich der zweite Brief weitgehend an die Sprache und den Stil des ersten anlehnt. Wegen der Verwandtschaft der Gedanken und der Sprache hat man früher angenommen, dass 2 Thess bald nach 1 Thess geschrieben wurde. Dies wird aber heute kaum mehr vertreten. Vielmehr dürfte 2 Thess erst nach dem Tod des Paulus entstanden sein.

Der Verfasser hat sich bewusst stilistisch und inhaltlich an 1 Thess angelehnt. Dennoch besteht inhaltlich ein ganz großer Unterschied: Dem Schreiber von 2 Thess ist die Parusieerwartung (= Erwartung des baldigen Wiederkommens Jesu Christi) fragwürdig geworden: „*Lasst euch nicht so schnell aus der Fassung bringen und in Schrecken jagen, wenn in einem prophetischen Wort oder einer Rede oder in einem Brief, der angeblich von uns stammt, behauptet wird, der Tag des Herrn sei schon da*“ (2 Thess 2,2). Die Erwartung des baldigen Kommens kann sich durchaus auf Paulus berufen - aber nicht eine Erwartung, die zum Nichtstun verleitet. Es ist ein Missverständnis zu meinen, der Tag Jahwes sei bereits angebrochen.

Der Briefschreiber nimmt die Autorität des Paulus in Anspruch, um die enttäuschte Naherwartung des paulinischen 1 Thess zu berichtigen (vgl. 1 Thess 4,14-18 mit 2 Thess 2,1-12). 2 Thess ist also ein pseudepigraphischer Brief.

Während 1 Thess sehr persönlich geschrieben ist, wirkt 2 Thess unpersönlich und sachlich; sein Text könnte also für alle Gemeinden gelten.

Der Abfassungsort ist nicht mehr feststellbar. Als Abfassungszeit ist die Wende vom 1. zum 2. Jhd. anzugeben. 2 Thess ist zur selben Zeit wie die übrigen Deuteropaulinen (Kol, Eph), also um 80-90, entstanden.

Merksatz: 2 Thess ist ein deuteropaulinischer Brief, der um 80 - 90 n. Chr. entstanden ist.

1. Anliegen des 2. Thessalonicherbriefes

2 Thess ist kein Brief im eigentlichen Sinn, sondern ein Lehr- und Mahnschreiben mit dem Anspruch, von Paulus geschrieben worden zu sein. Dem Verfasser ist in erster Linie 2,1-12 („*Die Zeichen der Endzeit*“) wichtig. In der Gemeinde soll eine „richtige“ Auffassung vom Kommen Christi verbreitet werden. Alles andere dient der Auffüllung des Schreibens. Als Vorlage ist 1 Thess genommen; dies sollte helfen, dass 2 Thess als paulinisch anerkannt wird. Auffallend ist, dass 2 Thess alle Hinweise auf persönliche Verhältnisse ausspart; so ergibt sich ein neues Muster für den Brief.

Die erste Christengeneration (vgl. 1 Thess) meinte, dass die Wiederkunft Christi unmittelbar bevorstehen würde. Dies führte zu einem „endzeitlichen Lebensgefühl“, d. h. man dachte, dass man sich Arbeit und Mühen ersparen könne, denn der Herr würde bald erscheinen. Der Zeitpunkt der Parusie verschob sich; Enttäuschungen waren die notwendige Folge. Das Thema des 2 Thess ist die sich *verzögernde Parusie*.

Der Brief will der Schwärmerei und den Arbeitsniederlegungen entgegenzutreten, da das Ende ja vor der Tür stehe. Der Verfasser will die Gemeinde zu Ordnung und Besonnenheit führen. Mit dem Ausbleiben der Parusie stand aber auch die Glaubwürdigkeit der Lehre auf dem Spiel. Wenn das ausbleibt, was man erhofft, wird der Glaube Schaden erleiden. Das Christentum würde von der Welt belächelt werden. Es ist also notwendig, dass auf den 1 Thess eine zweite Stufe christlicher Belehrung folgt. Jeder Art von Schwärmerei wird eine Absage erteilt. Die Christen sollen den Blick auf die *Gegenwart* richten und sich den wesentlichen Aufgaben ihrer Zeit widmen.

Merksatz: 2 Thess setzt sich mit dem Ausbleiben der Parusie und den sich daraus ergebenden Folgen für die Gemeinde auseinander.

2 Der Aufbau des 2. Thessalonicherbriefes

Briefanfang (1,1-2): Absender - Empfänger - Gruß

1. Hauptteil: Die Sorge des Apostels um die Gemeinde (1,3-12)

2. Hauptteil: Die christliche Hoffnung und der Tag des Herrn (2,1-17)

3. Hauptteil: Anweisungen an die Gemeinde (3,1-15)

Briefschluss (3,16-18): Der eigenhändig geschriebene Gruß, Schlusssegen

3 Die Parusie (= Wiederkunft)

Es wurde bereits öfter darauf hingewiesen, dass das Anliegen des 2 Thess die Parusieerwartung ist. Darum soll der ganze Brief von diesem Blickwinkel aus kurz erklärt werden.

a) Die Vergeltung am Ende (1,1-12)

Dem Eingangsgruß (1,1f), der bewusst wie in 1 Thess gestaltet ist, folgt die Danksagung. Diese ist nicht mehr spontan gestaltet und darum auch nicht mehr Ausdruck der besonderen Nähe des Paulus (vgl. 1 Thess 1,6). Gedankt wird für Glauben, gegenseitige Liebe, Standhaftigkeit in Verfolgung und Bedrängnis. So ist die Gemeinde von Thessalonich ein Beispiel für andere Gemeinden (1,3-4).

1,5-10 spricht von Gericht und Parusie. In Vers 7 ist eine deutliche Trennung sichtbar. Davor ist vom *Gericht Gottes* die Rede, ab Vers 7b vom *Weltenrichter Jesus Christus*. Es wird allen Recht verschafft, die um des Glaubens willen Unrecht erleiden. In diesen Sätzen ist deutlich ein Vergeltungsdenken zu erkennen, das im späten AT und im Judentum zur Zeit Jesu vorherrscht. Die jetzt Angefochtenen und Leidenden dürfen aufatmen und dessen gewiss sein, ihnen wird Recht zugesprochen werden. Die jetzigen Bedränger aber werden dann zu Bedrängten.

Vom Himmel erwartet sich der Mensch nicht nur göttliche Offenbarungen, sondern auch das Kommen des Kyrios (= Herrn) in der Endzeit. In besonders bedrohlichen Zeiten und Situationen ist das Ersehnen der Menschen von Ruhe (V. 7a) verständlich. Es lässt sich aber nicht mehr feststellen, welche Erfahrungen hinter unserem Text stehen.

Das Gericht (1,8-10) wird vorwiegend negativ beschrieben: loderndes Feuer, Vergeltung, fern vom Angesicht des Herrn, von seiner Macht und Herrlichkeit, ewiges Verderben als Gegensatz zum ewigen Glück. Diese Bilder einer ewigen Qual haben sich im Bewusstsein vieler Christen wesentlich stärker eingepägt als die Aussage, dass der Herr kommt und inmitten seiner „Heiligen“ (das sind alle Christen, nicht nur die heilig Gesprochenen) gefeiert wird. Ob das Gericht zum Verderben oder zum Heil sein wird, entscheidet sich am Unglauben bzw. Glauben; ob man Gottes Gnadenangebot ablehnt oder angenommen hat.

Die Annahme des Glaubens ist das Werk der Treue Gottes. Die Bewährung im Glauben dient der Verherrlichung Gottes.

1,11f nimmt Vers 3 wieder auf. In den echten Paulusbriefen ist die Berufung reines Gnadengeschenk, das sich kein Mensch verdienen kann, da es mit dem Evangelium mitgegeben ist. Dagegen ist sie hier in 2 Thess rein *zukünftig* (beim Gericht) gedacht. Der Mensch muss daran arbeiten, dass er dieser Berufung würdig wird.

Zusammenfassend zu 2 Thess 1 sei darauf hingewiesen, dass dieses Kapitel sowohl im Stil als auch inhaltlich von den paulinischen Schriften abweicht. Dem Leser wird gesagt, dass das glanzvolle Kommen des Herrn Trost und Hilfe ist in Verfolgung, Bedrängnis und Leid der Gegenwart. Dieses Kapitel ist eigentlich keine *Einleitung* zum folgenden Abschnitt.

b) Die christliche Hoffnung und der Tag des Herrn (2,1-12)

Der Verfasser kommt in Kapitel 2 zu seinem eigentlichen Anliegen: dem Missverständnis, dass der Tag des Herrn bereits angebrochen sei. Solche Meldungen versetzen die Menschen

verständlicherweise in Aufregung. Darum die Mahnung, sich keinesfalls täuschen zu lassen; es gibt nämlich Christen, die sagen, dass das Kommen Christi direkt bevorsteht. Damit stiften sie Unruhe in der Gemeinde. Die beunruhigten Gläubigen sollen zur Vernunft gebracht werden. Dazu wird auf zwei entscheidende Ereignisse der Endzeit hingewiesen, die noch nicht eingetroffen sind: einerseits das Auftreten des Menschen der Gesetzwidrigkeit (Vv. 3-9) und andererseits der Abfall. Auch Christen werden der Versuchung erliegen.

Der Mensch der Gesetzwidrigkeit, der Widersacher, ist aus dem AT bekannt (vgl. Ez 28,2; Dan 9,27). Auch das NT weiß um einen solchen Widersacher, einen Antichristen: „*Wenn dann jemand zu euch sagt: Seht, hier ist der Messias! oder: Da ist er!, so glaubt es nicht! Denn es wird mancher falsche Messias und mancher falsche Prophet auftreten, und sie werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten irrezuführen*“ (Mt 24,23f).

Mit diesem Gegenspieler wird der große Abfall kommen; ihm werden auch Christen zum Opfer fallen (vgl. Mt 24,9-12; 2 Petr 3,3f; Offb 13,4-7.16f). Der Gedanke des Gegenspielers und die Verführung zum Glaubensabfall weist darauf hin, dass hinter dem Verfasser schon ein Stück Geschichte der Verkündigung liegt. Es zeichnet sich bereits ab, dass die Verkündigung auf Widerstand stößt. Auch die ersten Christenverfolgungen (z. B. unter Kaiser Nero) sind dem Verfasser schon bekannt. Neue Verfolgungen kündigen sich an, weil ja die Christen den römischen Kaiserkult nicht mitvollzogen.

Vers 5 verweist auf die Predigt des Paulus; auch ein weiteres endzeitliches Ereignis ist bereits angekündigt worden: Etwas, bzw. einer, der die Macht des Gesetzwidrigen zurückhält. Jetzt - im Gegensatz zur damaligen Predigt - wissen die Gläubigen um die aufhaltende Macht. Sie dient dazu, zu erklären, warum die Parusie ausbleibt: „*Denn die geheime Macht der Gesetzwidrigkeit ist schon am Werk; nur muss erst der beseitigt werden, der sie bis jetzt noch zurückhält*“ (V. 7).

2,8-12 zeigt das Auftreten der widergöttlichen Macht, und zwar so, dass es Ermahnung für die Gegenwart ist. Die gesetzlose Macht wird allen erkennbar; aber: Gott und Christus sind mächtiger; sie werden den Gegenspieler endgültig ausschalten. Der Gesetzwidrige (V. 9) wird dargestellt als Gegenspieler Christi: Sein Kommen ist auch eine Parusie. Er wirkt wie Jesus Wunder und Zeichen. Die messianischen Zeichen sind verkehrt zu satanischen. Dies führt zu Betrug und Ungerechtigkeit (2,10-12). Wer „*sich der Liebe zur Wahrheit*“ öffnet, d. h. der Wahrheit, die von Gott ausgeht und in der Gemeinde der Christen überliefert wird, der wird nicht verloren gehen.

Das Auftreten des satanischen Verführers führt zur Unterscheidung der Geister. Damit ist der Gegensatz der Kräfte, in denen der Mensch immer wieder steht, aufgezeigt. Jede Zeit ist bestimmt von Gottes Wirksamkeit und von der Macht des Bösen. Es gehört zur menschlichen Freiheit, sich immer neu für das eine oder das andere entscheiden zu können. In dieser Entscheidung wird jetzt schon das Endericht wirksam.

In 2,1-12 redet der Verfasser also von der Zukunft am Ende der Zeiten, um zum Handeln in der Gegenwart aufzufordern.

c) Der Widersacher und Antichrist

In vielen Büchern der Bibel gibt es die Vorstellung eines Widersachers (= Satans). In 2 Thess hat er darüber hinaus einzigartige Züge. Er wird als Mensch der Bosheit, der Gesetzeswidrigkeit, Empörer, Widersacher, der Gott selbst bestreitet und Sohn des Verderbens bezeichnet.

Die Gestalt des Widersachers wurzelt in zwei Traditionen: Einerseits kennt die Bibel den Widersacher als gottlosen Tyrannen und Erzfeind des Volkes bzw. als Erzfeind Gottes (vgl. Jes 14,13f: der Großkönig von Babylon; 1 Makk 6,1-11: der seleukidische König Antiochus IV. Epiphanes); andererseits wird er als großer Verführer und falscher Prophet gesehen (vgl. Dan 9,27; 11,31; 12,11). Vom Kampf Satans sowohl gegen das Volk Gottes als auch gegen Gott selbst spricht das Buch Judit (vgl. Jdt 3,8f; 6,2.18f).

Der Fürst dieser Welt will Jesus verleiten, eine irdische Weltherrschaft aufzurichten (vgl. Mt 4,1-10). Er verführt die Jünger Jesu zu Abfall und Verrat (Lk 22,3-6.31-34). Nach apokalyptischer Auffassung spitzt sich in der Endzeit die Auseinandersetzung zwischen Gott und den feindlichen

Mächten zu; den Gesandten Gottes werden dämonische Widersacher entgegentreten, die sich Macht über Welt und Menschen anmaßen (vgl. Offb 13,1-8.11-18).

Im 1. Johannesbrief ist vom Antichristen die Rede; er ist ein Gegenmessias, ein Falsch-Christus und ein Gegenspieler Jesu Christi. Es sind christliche Irrlehrer, „*die leugnen, dass Jesus der Sohn (Gottes) ist*“ (1 Joh 2,22f). In 2 Thess hat der Gegenspieler Gottes *umfassende Macht*. Er ist nicht nur der Anti-Christus, sondern der Widersacher Gottes. Er ist ein Gegenmessias, und er wird ein Gegenreich in eigenem Namen zur eigenen Verehrung errichten. Der Verfasser von 2 Thess kann darauf hinweisen, dass Paulus im Satan den Urheber des Widerstandes gegen christliche Verkündigung sieht, aber auch als Verführer und Falschlehrer in der Kirche (1 Thess 2,18; 1 Kor 7,5).

Die Gestalt des Widersachers wird im 2 Thess nicht sehr ausführlich beschrieben. Das deutet darauf hin, dass es nicht so sehr um diese Gestalt geht, sondern um die christliche Zusage. Wichtiger als alles andere ist die Zusicherung, dass Gott und Christus mächtiger sind als der satanische Gegenspieler des Gottesreiches. Er wird endgültig ausgeschaltet werden (2,8). Außerdem muss ein Christ diese Verführungsmächte nur dann fürchten, wenn er sich nicht an Christus und seine Weisungen hält (2,10).

Trotzdem hat 2 Thess 2,1-10 (leider) eine lange Wirkungsgeschichte in verschiedenen Überlegungen über den Antichristen. Man hat oft versucht, geschichtliche Personen als einen solchen zu bezeichnen (z. B. Nero; Mohammed; Luther nannte den Papst so). Heute ist man diesbezüglich vorsichtiger. Wichtiger als menschliche (vielleicht auch ökumenische) Rücksicht ist dafür die Erkenntnis der Bibelwissenschaft, dass es hier nicht um endzeitliche Aussagen geht, die man vielleicht berechnen könnte. Vielmehr will der Schreiber seinen damaligen Empfängern - und auch uns heute - Trost und Glaubenshilfe geben.

d) Das Ergebnis für die Gemeinde

Die Texte in 2,13-15.16f; 3,1-5 sind sehr allgemein geschrieben. Sie sind mehr oder weniger lose zusammengefügte Sätze, die zum Großteil aus dem 1 Thess genommen sind. In 3,6 nimmt der Verfasser wieder das Thema auf. Es wird im Namen Jesu Christi eine Anordnung erlassen (VV. 6.12): Es ist der Kontakt mit jenen Christen zu meiden, die sich nicht an die Überlieferung - hinsichtlich der Parusie - halten (vgl. 1,8; 2,15) und die sich nicht ihren Lebensunterhalt verdienen (vgl. 1 Thess 4,11).

Der Text verweist auf die Pflicht zur Arbeit. Während Paulus im 1 Thess sein eigenes Arbeiten zum *Vorbild* macht, wird im 2 Thess angeordnet, befohlen (VV. 4.6). Der Kontakt mit Gemeindemitgliedern, die ein „unordentliches Leben führen“ (damit sind wahrscheinlich jene gemeint, die nicht der Überlieferung entsprechend leben (V. 6), ist zu meiden. Die Arbeitsscheuen sollen arbeiten und selber ihren Lebensunterhalt verdienen (V. 12). Der Spruch von Vers 10 „*Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen*“ ist eine Art Spruchweisheit. Als solche darf er nicht gepresst werden in dem Sinn, dass er immer und überall gelte. So gelten für behinderte, alte und kranke Menschen andere Maßstäbe. Der Brief schließt mit einem Segenswunsch und dem betonten Hinweis auf die Echtheit der Unterschrift. Gerade diese ausdrückliche Betonung der Echtheit verstärkt nur die Zweifel, ob dieser Brief tatsächlich von Paulus stammt. Der Gnadenzuspruch ist gleichlautend (außer dem in 2 Thess hinzugefügten „alle“): „*Die Gnade Jesu Christi, unseres Herrn, sei mit euch allen*“ (2 Thess 3,18).

Anregung: Die Schrecken der Endzeit werden meist mehr ausgemalt als die positiven und trostreichen Ereignisse beim Kommen Christi. Wie denke ich an die „letzten Dinge“? Wie wird in unserer Kirche darüber gesprochen?

Wie begegne ich Menschen, die eine Weltuntergangsstimmung verbreiten im Sinn von: „Es zahlt sich nicht mehr aus ...“? Unser Leben ist ein Zeichen dafür, dass wir erlöst sein werden und erlöst sind.